Bedingungen.
Das „Hermanner Volksblatt" erscheint jeden Samstag und kostet jährlich zwei Dollars in halbjährlicher Vorausbezahlung. Anzeigen werden zu den nebenstehenden Bedingungen aufgenommen. Längere Anzeigen werden im Verhältniß berechnet.

Hermanner Volksblatt.

Preise für Anzeigen
Anzeigen von zehn oder weniger kosten:
Für einmaliges Einrücken $
" zweimaliges "
" dreimaliges "
" drei Monate "
" ein Jahr "

Herausgegeben von Jacob Grak.

Office: Ecke der Vierten u. Schiller-Str.

Jahrgang 6. Hermann, Mo. 13. April 1861. No. 48.

Zeitungsgesetze:

1) Das Abonnement kann nicht eher gekündigt werden, bis alle Rückstände bezahlt sind.

2) Das Abonnement wird als fortlaufend betrachtet, wenn es nicht ausdrücklich abbestellt wird.

3) Wer drei Nummern einer Zeitung annimmt, wird als Abonnent angesehen und hat dafür Zahlung zu leisten.

Pacific Eisenbahn-Linie.

Station Hermann.

Expreßzug von St. Louis 12 Uhr 28 M. Nachm
" nach St. Louis 2 " 30 "
Fracht zug von St. Louis 6 " 30 " "
" nach St. Louis 6 " 10 " Vorm.
Lacht train von Westen 8 " 46 " "
" von Osten 7 " 00 " Nachm.

Vor 8 Uhr Morgens und nach 5 Uhr Abend erfolgt weder Fracht-Annahme, noch Auslieferung.

E. Krech, Agt.

Joseph Weinert,
Uhrmacher & Juwelier.
Frontstraße No. 15, neben dem United States Hotel
Hermann, Mo.

Beständig vorräthig eine vollständige Auswahl Wand- und Taschen-Uhren und Goldschmucksachen zu den billigsten Preisen.
Reparaturen werden prompt besorgt.

Dem geehrten Publikum zeige ich hiermit an, daß ich mit der Nähmaschine allerhand Weißzeug namentlich Hemdenbusen, Krägen und Manschetten, anzufertigen übernehme.

Josephine Weinert.

Franz Wm. Boeing.
Oeffentlicher Notar,
empfiehlt sich zur Ausfertigung von Kaufbriefen, Pfandverschreibungen, Contracten, Todtenscheinen und sonstigen in sein Fach einschlagenden Documenten.
Office: in der Post-Office.

Julius Hundhausen,
Oeffentlicher Notar.
Empfiehlt sich den Einwohnern von Hermann und Umgegend zur Anfertigung von allen Arten gesetzlicher Documente, als Kaufbriefen, Pfandverschreibungen, Contracte, Todtenscheine u. s. w.
Office: in meiner Wohnung, Frontstraße gegenüber von Leimer's Hotel.

Dr. AUGUST NASS,
Ecke 3. und Schillerstraße,
hat seine neue Apotheke jetzt bestens eingerichtet und hält stets einen Vorrath von: Droguen, Farben, Chemikalien, Färbestoffen, Oelen, Varnish- und Oelbürsten, Parfümerieen, Extracten, Pariser Moistard, so wie eine große Auswahl von Patentmedizinen, Bruchbändern u. s. w. an Hand.

Hermann Hotel,
PACIFIC RAILROAD DINING-SALON
Hermann, Missouri
Trains halten dicht vor'm Hause.
Reisende finden alle Ansprüche an ein Hotel erster Klasse erfüllt. — Catawbaweine vorzüglicher Qualität stets auf Lager.
A. Leimer, Eigenthümer.

Julius Mehlig,
— Schuhmacher —
Frontstraße, No. 14,
hat stets Schuhe und Stiefel vorräthig zum Verkauf; er empfiehlt sich dem Publikum in allen Zweigen seiner Profession und wird stets bemüht sein, schöne und dauerhafte Arbeit prompt und billig zu liefern.

E. Krech & Co
Commissions & Speditions-Geschäft
Hermann, Mo
Office im Depot der Pacific R. R.

Karl Fischer,
Zinn- und Blecharbeiter
Schillerstraße, zwischen 2. und 3. — Hermann, Mo.
hat stets eine hübsche Auswahl von Filley's berühmten Koch- und Heizöfen, als Charter Oak, Plymouth Rock, Valley Forge u. s. w., sowie Kochgeschirre aller Arten und sonstige Blechwaaren vorräthig. Seine Preise sind die billigsten in Hermann. —

Die Garibaldi Hymne.

Uebersetzt von R. Hamerling.

Es klaffen die Gräber der Todten, es heben
Des Vaterlands Märtyrer neu sich zum Leben,
Das Schwert in der Hand und im Haare den Lorbeer,
Italia's Namen in glühender Brust!
Erhebt Euch, erhebt Euch mit Männesgewalten,
Das Banner Italias hoch zu entfalten!
Erhebt Euch mit Schwertern, — erhebt Euch mit Flammen,
Erhebt Euch, italische Gluth in der Brust!
Ihr fremden Bedrücker, nun ist es genug!
Entweichet, denn Euere Stunde, sie schlug!

O Heimath der Blumen, der Klänge, der Lieder,
Zur Heimath der Waffen nun werde du wieder!
Die Hand, die so lange belastet von Fesseln,
Das Schwert von Legnano nun schwinge sie hoch!
Dem Joche des Deutschen nicht länger sich schmiege
Die Heimath des Römers, des Heldensinns Wiege!
Wir dulten nicht länger Tyrannen, nicht Fremde,
Schon währt es zu lange, das schmähliche Joch!
Ihr fremden Bedrücker, nun ist es genug,
Entweichet, denn Euere Stunde, sie schlug!

Laß, Fremdling, die Heimath uns Brüder vereinen,
Am Strande der Donau, da suche die Deinen.
Laß ab, uns zu rauben den Segen der Auen,
Das Blut unsrer Söhne, der Heimath geweiht,
Italia's Grenzen sind Alpen und Meere,
Wir brechen durch Berge mit feurigem Heere;
Wir stürzen die Pfähle der Grenzen, der alten,
Und unsere Banner weh'n herrlich und weit!
Ihr fremden Bedrücker, nun ist es genug!
Entweichet, denn Euere Stunde, sie schlug!

Stumm seien die Zungen, die That nur, sie rede,
Bekämpfen den Feind wir in trotziger Fehde!
Der Sieg, er ist näher, wenn all' uns wie Brüder
Umschlingen die Bande des festen Vereins.
Nicht genügt es, das Blut des Bedrückers vergießen,
Es gilt, ihm für immer das Thor zu verschließen
Eins werden nunmehr die italischen Stämme,
Die hundert italischen Städte sind Eins!
Ihr fremden Bedrücker, nun ist es genug,
Entweichet, denn Euere Stunde, sie schlug!

Sobald sie die Hänge der Alpen bedräuen,
Wird Garibaldi den Schlachtruf erneuen,
Und, lauschend dem Streitersignal aus Caprera,
Die Schaaren der Tausend vom Aetna stehn auf!
Dem Vortrab der Rothen, der muthig Beseelten,
Folgt kühnlich Italia mit Schiffen und Zelten.
Es geht auf den Spuren des Helden, des treuen,
Emanuels Schlachtroß im Siegeslauf.
Ihr fremden Bedrücker, nun ist es genug,
Entweichet, denn Euere Stunde, sie schlug!

Von Rom's Capitole tönt bald in die Runde:
Italia hoch! aus des Königes Munde;
Die Seine, die Themse, sie grüßen mit Ehren
Die Herrin, die alte, die neu sich erhebt!
Zufrieden sie herrscht in eigenen Gauen,
Doch bleibt den Tyrannen sie ewig ein Grauen,
Und sendet die Söhne zu Meer und zu Lande,
Wo immer ein Volk noch in Ketten erbebt!
Ihr fremden Bedrücker, nun ist es genug,
Entweichet, denn Euere Stunde, sie schlug!

Meine Gebühr von 500 Thalern.

Aus den Papieren eines Advokaten.

Als ich meinen Erlaubnißschein auf gehörige Weise erhalten hatte, und nicht wenig wegen meiner Beförderung erfreut war, verließ ich das väterliche Haus, begleitet von dem Segen der Mutter und dem „Gut Glück Frank" des Vaters und begab mich nach dem kleinen Städchen R —, woselbst ich Willens war, mein Schild auszuhängen.

In der ersten Woche nach meiner Ankunft saß ich an der Thür meiner Office und rauchte eine wohlfeile Cigarre, und wünschte dabei, das ganze friedliche Städtchen möchte sich „bei den Ohren fassen," damit ich doch Beschäftigung in meiner Profession erhalten möchte, da trat ein kurzer, fleischiger Mann, dem Ansehen nach ein „Gentleman" ein, der sich anständig verbeugte und fragend sagte —

Dies ist Herr Smart?

Ja, Herr. Zu Diensten.

Der Kunde nahm eine ernste Miene an und sagte, als er seinen Stuhl an den meinigen rückte —

Fürchtet Ihr Euch vor Gespenstern?

Hab nie eins gesehen — kann nicht sagen, Herr.

Vorsichtig geantwortet, gleich wie ein verschmitzter Lawyer. Nun ich fürchte sie.

Ihr fürchtet Gespenster? fragte ich neugierig, zu wissen, worauf es sich bezog, denn seine Blicke waren geheimnißvoll.

Ja, Herr, ich fürchte sie. Ich bin hergegangen, um mit Ihnen als einen Advokaten zu berathen.

Ihr solltet eher mit dem Pfarrer berathen, wenn es sich um ein Gespenst handelt, sagte ich trocken.

Der Pfarrer kann nichts ausrichten, denn es ist eine Gesetzsache. Hört die Sache an: ich besitze ein großes Haus mit vier Zimmern auf dem ersten Boden, und ebenfalls vier auf dem zweiten. Es ist ein altes Haus. Als ich noch ein Knabe war, wurden Gespenstergeschichten davon erzählt. Nun, ich wünschte es Anfangs dieses Jahres zu verkaufen, aber irgend ein Feind rief die Gespenstergeschichten wieder in's Leben, und Töne, welche den Feind beängstigen konnten, wurden des Nachts darinnen gehört, durch die Leute, die daran vorbei gingen. Also war ich genöthigt, jenen nichtswürdigen Tom Spanger mit seinem Weib und acht Kindern aus Barmherzigkeit darinnen wohnen zu lassen.

Dieser Tom Spanger fürchtet sich also nicht vor Gespenstern? fragte ich.

Gewiß nicht! Eben habe ich erfahren, daß er sie selber gemacht hat.

Was? die Gespenster?

Jawohl, nebst dem höllischen Lärmen! Sobald er im Besitz kam hörte alles auf, welches mir befremdend schien; jetzt aber ist die Katze aus dem Sack! Der Kerl, welcher seine Rente nicht bezahlen konnte, und sein Heimd verkaufen würde für Whiskey verbreitete die Gespenster-Story, damit ich es nicht verkaufen, er aber darinnen wohnen bleiben könne.

Wer ist dieser Tom Spanger?

Nun, er war ein Vagabund-Lawyer (um Vergebung, Herr.) Er war ein Spaßvogel, listig und erzählte gute Stories, und verbrachte seine meiste Zeit bei lustigen Gesellen in den Wirthshäusern, bis ihn seine Kunden verließen, und Armuth durch die zerbrochenen Fenster eindrang. Obschon seine Frau und Kinder lumpig und seine Nase flaschenförmig wurden, so kehrte er sich dennoch keinen Knopf darum, wenn er nur Schnapps erhalten, eine lustige Story erzählen und einen jovialen Streich spielen konnte. In seinen Gelagen ist er unterhaltend, und der Vagabund liebt Spaß! Nun, er beschloß mich aus dem Besitz meines Hauses zu halten, und es ist ihm gelungen. Wie soll ich ihn nun herausbringen, da ich beweisen kann, daß er die Gespenster selbst erzeugt hat, denn ich habe einen Käufer dafür? Ich war eben bei Tom und sagte ihm er müsse es räumen.

Was hat er geantwortet? fragte ich

Daß er Kraut gepflanzt habe, und daß ich warten müsse, bis es ausgewachsen sei. Vor einer Stunde sah ich Richter Perkins, welcher mir sagte Tom könnte mich ein Jahr aus dem Besitz halten, wenn ich zum Gesetze griffe, — wenn ich es verkaufe, muß der Käufer jedenfalls Anfangs des nächsten Monats Besitz davon haben. Die Wahrheit ist, der andere Lawyer ist die Ursache, daß Tom sich sträubt, das Haus zu räumen.

Wo ist das Haus? fragte ich.

Oben am Ende der Straße. Da kommt Ihr an ein breites Thor, welches in einen vernachlässigten Fuhrweg, nebst Gründen mit schönen Bäumen öffnet. Inmitten dieser Bäume findet Ihr die alte Wohnung.

Was für ein Gespenst hat dieser Spanger hervorgebracht?

Er hat gesucht, die junge Person aus dem Brunnen kommen zu machen. Es wurde gesehen, und der durch dasselbe verursachte Lärm beängstigte das Volk sehr. Jetzt aber ist es offenbar, daß er auf einem Baume war, der einen über den Brunnen hängenden Ast, und ließ eine weiße Gestalt, die er gemacht hatte, hinab in den Brunnen und zog sie wieder herauf.

Sehr pfiffig! antwortete ich. Welche Gebühren werdet Ihr mir zahlen, wenn ich Euch in Besitz Eures Hauses setze?

Fünfhundert Thaler. Das Grundstück ist neuntausend Thaler werth. Setzet mich Anfangs des nächsten Monats in dessen Besitz und die benannte Summe wird Euch ausbezahlt.

Denselben Nachmittag nahm ich mein Gewehr zur Hand, denn ich war ein großer Liebhaber von Vögelschießen, und schlenderte damit um meine wahre Absicht zu verbergen, in der Richtung des Spukhauses hin. Es war ein zeitbenutztes, stattliches Haus, aber sehr verfallen und mit zerbrochenen Fenstern, beschädigte Gallerie und zerfallenen Fenzen mit Schweinen, Hühnern und einem räudigen Hunde in dem in Unordnung befindlichen Hofe. Es war augenscheinlich in älterer Zeit ein Prachtwohnung gewesen. Da das Thor niedergebrochen war, trat ich in das Gut ein, und wurde alsbald von einer Gruppe schöner, aber schmutziger Kinder von beiden Geschlechtern angeredet, welche mir so nahe kamen, als sie wegen meines Gewehres zu kommen trauten.

Dieses brachte ein schmalgesichtiges Weib in die Thüre; sie sah mich an und rief dann Jemand im Hause —

Tom, hier ist ein Mann, der hier herum schießen will! Er wird einige der Kinder tödten, wenn er nicht besorgt ist.

Jetzt trat ein Mann mit einer alten grünen Jacke und Hosen, die vor einem Monat mögen weiß gewesen sein, heraus und sah mich an, während ich auch ihn beobachtete. Beim ersten Blick war ich überzeugt, daß es Niemand anders, als Tom Spanger sein könne. Er hatte ein gutmüthiges Ansehen, und aus seinen Augen leuchtete Witz hervor, der wohl in seinen besseren Tagen ein Zimmer voll Menschen hätte können „zum herzlichen Lachen bringen."

Ich verbeugte mich anständig, gleich wie vor einem Gentleman und sagte —

Um Vergebung, Herr, ich suche nach Vögeln, und da ich vernommen habe, daß die Wohnung des Herrn Howe hier herum liegt, so habe ich mir die Freiheit genommen, in den Hof zu treten, und um Erlaubniß zu bitten, dieselbe zu betrachten.

Mit Vergnügen, werther Herr, antwortete Tom gutmüthig, augenscheinlich erfreut, Gesellschaft zu haben und beachtet zu werden, — kommen sie herein — herein Herr! Ich will Ihnen das alte Dohlennest mit Vergnügen zeigen.

Ich trat ein, er drückte meine Hand mit Höflichkeit, und sagte entschuldigungsweise als wir in die Halle traten —

Sie werden das Aussehen entschuldigen — unsere besten Möbel sind in der Werkstätte, überfirnißt zu werden, und meine Frau nimmt den Carpet jeden Sommer vom Boden hat denselben noch nicht wieder niedergelegt, obwohl der Herbst schon etwas vorgerückt ist. Ich würde Sie einladen, in meine Bibliothek zu treten, da ich aber auf den Einfall kam, alle meine Bücher mit gleichem Einband versehen zu lassen, so sind sie jetzt alle beim Buchbinder. — Aus dem Wege mit euch „Lumpenpack," das ihm so ähnlich war, als junge Haasen dem Alten; „geht heim, alle mit einander." Die Wahrheit ist, der Kerl hat mich mit Lumber angeführt, und meine Fenzen sind zusammengebrochen, und die Kinder dieser armen Leute überlaufen mir Alles, gerade so, als wenn sie mein eigen wären. „Warum geht Ihr nicht heim, he? setzte er barsch hinzu, jedoch mit einer Gutmüthigkeit im Auge, die er nicht verbergen konnte.

„Mi is heim, Pappy."

„Wo sollen wir hingehen, Pap? war die Einrede der kleinen Unschuldigen.

Tom wollte absichtlich nicht hören, sondern führte mich zuerst an das Geländer der breiten Hallen-Stiege.

Ja, Herr Howe hatte hier quartirt. Sein Adjutant ist für eine Wette mit seinem Pferde diese Stiege auf- und abgeritten — Seht, die Stufen sind breit und niedrig. Da am Handriegel seht Ihr die Degenhiebe, welche die Officiere machten um die Zeit zu tödten, so wie Knaben mit Schnitzen.

Ein schönes altes Haus, sagte ich, nachdem er mich durch dasselbe geführt hatte, während seine Frau vor uns her von einem Zimmer in das andere flüchtete. — Ist irgend eine besondere Geschichte damit verbunden?

Natürlich haften die Gespenstergeschichten auf allen solchen Häusern, antwortete er mit einem besonderen Blick. Aber ich bin ein Ungläubiger.

Was ist allhier für eine Gespenster-Geschichte? fragte ich unbefangen.

Nun, das Gespenst ist nicht im Hause und wird der „Lady-Geist" genannt. Es heißt, der junge Officier habe die Tochter des Eigners des Hauses verführt und habe sie in Brunnen geworfen, um sein Verbrechen zu verhehlen — und daß sie wandle.

Läßt den Brunnen sehen, wenn's beliebt, ich glaube an Gespenster sagte ich ernst.

Ist es möglich?

Ich weiß von mehreren wohlbestätigten Gespensterbesuchen auf Erden.

Kann das wahr sein? Ich glaube es war nur Einbildung.

Nein, ich habe vollkommene Beweise — und zweifle daher gar nicht, setzte ich feierlich hinzu, daß die Todten wiederkehren und sich sehen lassen, wo sie gemordet wurden.

Alsdann erzählte ich ihm einige außerordentliche Geschichtchen, die ich beinahe selbst geglaubt hätte. Diese erschütterten ihn und bestärkten seinen Glauben, daß sie auf geheimnißvolle Weise auf Erden herumschwärmen. Ich untersuchte nun den Brunnen und dessen Umgebung sorgfältig, bis ich mir die ganze Scene in's Gedächtniß eingeprägt hatte. Ehe ich von der Stelle ging, hatte ich meinen Operationsplan entworfen. Ich sah ein, daß Spanger ein halsstarriger Kerl sei, und daß ich bedachtsam zu Werke gehen müsse.

Nun nahm ich höflich Abschied von ihm und legte ihm bescheiden einen halben Thaler in die Hand, „um Zucker zu kaufen für die Kinder."

Alsdann setzte ich meinen Gang fort bis in den Wald, jenseits des Hauses, und zum Schein that ich ein paar Schüsse nach Vögeln, und kam auf einem Umwege nach meiner Amtsstube.

Nahe bei mir war die Apotheke des jungen Doktor Forster, ein Universitätsfreund, wegen dessen inniger Freundschaft zu mir, ich mich hauptsächlich hier niedergelassen hatte. Zu diesem ging ich und machte ihn zum Vertrauten, und bat ihn um seine Mitwirkung, die er auch mit Vergnügen zusagte. Er hatte, wie ich wohl wußte, ein menschliches Gerippe, in Draht zusammengefaßt, in seinem Schranke. Ich war ein geübter Bauchredner, und wäre ich nicht ein Lawyer gewesen, so hätte ich durch Bauchrednerei und Vagabundiren leben können.

Am nächsten Tag verschaffte ich mir ein starkes Seil, welches ich in meine Tintenflasche tauchte, um es schwarz zu färben, damit es bei Nacht nicht gesehen werden könne. Auch besorgte ich einen Nagelbohrer und Flaschenzüge. In der folgenden Nacht, nachdem Alles stille war, begaben wir uns, der Doktor und ich, an den Brunnen, und bereiteten uns zu unserem Vorhaben vor. Mit dem Nagelbohrer bohrte ich Löcher in die Aeste zweier Bäume und befestigte die Flaschenzüge auf denen das Seil hin und her gleiten sollte. Sie wurden zwanzig Fuß hoch am Baum befestigt, aber das Laufgeräthe dehnte sich auf entgegengesetzter Seite des Brunnens aus. Da dieses gesichert und Alles bereit, und unsere Arbeit so gut versteckt war, daß kein Auge sie bei Tage bemerkt hätte, kehrten wir nach unseren Amtsstuben zurück.

An jenem Tag überredete der Doktor den Tom Spanger nichts zu trinken, indem er unverkennbare Symptome an sich trage, und ein Trunk in den nächsten vierundzwanzig Stunden genommen, sie entwickeln würde, während Enthaltsamkeit und eine Pille, welche er ihm unentgeltlich reichte, die Krankheit davon halten würde.

In der nächsten Nacht wurde das Gerippe, in weiße Leinwand gehüllt, mit einer Haube auf dem Kopfe, durch den Doktor nach dem Orte unserer Operation gebracht. Der Doktor hatte die Knochen des Gesichts und die Hände mit einer Präparatur von Phosphor überdeckt, ehe wir die Amtsstube verließen, welches im Dunkeln abschreckend aussah. Ich bestieg den Baum und ließ ein Ende des Seils herab, das ich oberhalb dem Kopfe des Gerippes in einem Ring von Draht befestigte. Ein zweites Seil wurde nun über den Hof um's Hauseck gespannt, längs welchem ein Ring am Kopfe des Gerippes lief; indem das Seil an dem Baume verlängert wurde, konnte es auf dem anderen Seile hingleiten, so daß es das Ansehen hatte, als ob es über dem Boden schwebe. Es war kein Mondschein und die Nacht war unserer Operation höchst günstig.

Glaubt Ihr, er wird herauskommen? fragte ich den Doktor leise. Nachdem der Phosphor aufgefrischt war, ließen wir das abschreckende Gerippe in den Brunnen hinab.

Ja — die letzte Pille Ipicac, die ich ihm bei Einbruch der Nacht reichte, wird ihn zu krank machen, um zu schlafen. Folglich wird er bald erwachen. Da es aber zwölf Uhr ist, werdet Ihr wohl thun, Bauchrednerei auf ihn anzuwenden, Frank.

Ich nahm nunmehr meine Stellung auf dem Baum ein, und der Doktor begab sich um das Hauseck, wo das Seil befestigt war.

Jetzt fing ich an zu grunzen. Nach mehreren Gestöhn, stieß ich einen wilden Schrei aus, welcher mich sogar selbst erschreckte und mein Blut fast zum Stocken brachte. Nun war Alles still, — aber im Haus ließ sich eine Bewegung vernehmen. Alsdann erschien der Kopf eines Mannes am offenen Fenster.

Welches infernalische Schreien und Grunzen war das! rief Tom. Ich glaube ich habe die Cholera, trotz des jungen Doktors verhenkerten Pillen! Frau ich bin krank, gerade als hätte ich einen Rausch. — Aber war das nicht ein Schrei?

Ich habe desgleichen noch niemals gehört, erwiederte seine Frau und sah beängstigend hinaus. Er schien vom Brunnen herüber zu kommen.

Ich fühlte Mißbehagen. Es war schade, die arme Frau zu beängstigen. Dann aber dachte ich, wie ein Lawyer: Durch das Ausstoßen des Mannes müssen auch Weib und Kinder ausgestoßen werden, und daß ich in meinem Fache nicht für die Folgen verantwortlich sei. Mit diesem tröstenden Gedanken stieß ich abermals einen durchdringenden Schrei aus, wobei ich meine Stimme in die Tiefe des Brunnens warf.

O, Tom, Tom, das ist schrecklich! sagte die Frau.

Es ist äußerst befremdend! Höre das Gestöhn! Was kann es sein?

Was? Ich glaube, es sind nur Narrheiten, um mich zu beängstigen, sowie ich sie selbst anrichtete.

Es könnte ärger werden — denn es war schlecht von Dir, Tom, den Geist jener ermordeten Person vorzustellen. Sie mag zwar wandeln — aber das kann nicht sein — ich höre Stöhnen!

Auch ich. Sieh hin, was ist das? sagte er mit